

Meditation Karfreitag 2017

Selbstjustiz und Versöhnung in der Passionsgeschichte – und heute

Ein verlässliches und unabhängiges Rechtssystem gehört zu den kostbarsten Ordnungen eines Staates. Überall gilt es, dazu Sorge zu tragen. Wir wissen auch aus unserem Lande, wie gefährlich es ist, wenn die Bevölkerung das Recht in die eigene Hand nehmen will. Angestachelt von aufreizenden Medienberichten meint man oft schnell, den Schuldigen gefunden zu haben und macht ihn fertig, ehe eine ordentliche Untersuchung stattgefunden hat. Die Berichte über Lynchjustiz in Togo und anderen Ländern sind erschütternd und rufen zum Protest. Dennoch dürfen wir nicht vorschnell den Stab brechen über Menschen, die in bitterer Armut und ohne Vertrauen in die Justiz leben, und die sich hinreissen lassen, ihrer Wut und ihrer Verbitterung an noch schwächeren Opfern freien Lauf zu lassen!

Ist uns bewusst, dass uns diese Dynamik bereits in der Passionsgeschichte begegnet? Während Pilatus Jesus verhörte, hatte sich draussen „die Volksmenge“ versammelt. Die Mehrzahl von ihnen waren Menschen, die unter Armut und Rechtlosigkeit, unter Mangel, Hunger und damit verbundenen Krankheiten litten. Schon viele selbsternannte Erlöser hatten ihnen die Befreiung vom Joch ihrer Rechtlosigkeit versprochen, aber ihre Versprechen nicht eingelöst. War der Mann aus Nazareth trotz all seiner Wohltaten nicht auch einer dieser falschen Heilsversprecher? Warum war er jetzt wehrlos dem Machtapparat der Römer ausgeliefert? Pilatus ahnte die Spannung, die in der Luft lag, und die sich rasch auch gegen ihn wenden konnte. Er hatte keine Gründe für eine Verurteilung der Nazareners gefunden, spürte aber das Bedürfnis der Menge nach einem Sündenbock, und machte darum etwas zugleich Perfides und Gefährliches (Mt 27, 22-23): Er überlässt die Verurteilung dem Volke, und sogleich ertönt der verhängnisvolle Ruf: „Kreuzige ihn!“ Jesus wird ein Opfer der Schwäche der Justiz und der Verblendung des Volkes. Aber er ist nicht nur hilfloses Opfer, sondern er geht seinen Weg bewusst und legt den Anfang zur grundlegenden Wende, zu der er berufen ist. Am Kreuz hat er das entscheidende Wort gesprochen, das die verhängnisvolle Spirale der Gewalt durchbricht: „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun.“ (Lk 23, 34).

Jesus bittet um Vergebung für die Römer und für die Volksmenge, die seinen Weg noch nicht verstehen kann. Hätte doch die Christenheit diesen Ruf ernster genommen! Bald wurde der Ruf zur Versöhnung vergessen und man hat wieder nach Schuldigen gesucht. Der Ruf ‚Kreuzige ihn!‘ wurde zum Anlass genommen, die Kette der Lynchjustiz fortzusetzen durch unsägliche Pogrome an den Juden, denen man die Schuld am Tode Jesu gab. So ruft die Besinnung auf den Karfreitag uns alle zur Umkehr. Gott ist es, der Gerechtigkeit schafft. Trennen wir uns vom Gedanken der Rache, und achten und schützen wir die, die nach menschlichem Ermessen Recht sprechen. Auf diesem festen Grunde können wir eintreten für die, die noch heute Opfer von Lynchjustiz werden. Stärken wir alle, die den Mut haben, sich diesem gefährlichen Sog entgegenzustellen.

Pfr. Dieter Zellweger